Nr. 277. Mittwoch, den 26. November 1896. 23000 Abonnenten.

# General Anzeiger

## für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Jünkgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Baumann. (Politischer Theil und Feuilleton).
Wilhelm Tekke, (Lokales und Allgemeiner Theil).
Adolf Findeisen (Inseratentheil).
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Jünkgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Knirsch in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Brandorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohentthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köckstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.**

## Die Alters- und Invaliden-Versicherung für „Dienstboten". *)

(Original-Bericht des „General-Anzeiger".)

Berlin, 24. November.

In vielen Kreisen, sowohl bei den Herrschaften, als auch bei den Dienstboten herrscht noch immer Unkenntniß darüber, daß auch Dienstboten (Kutscher, Knechte, Köchinnen, Mägde 2c.) nach dem Alters- und Invalidenversicherungsgesetz als versicherungspflichtige Personen anzusehen sind. Die Versicherungspflicht der Dienstboten tritt nach § 1 des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes ein für diejenigen Dienstboten, welche das sechszehnte Jahr bereits vollendet haben und gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. Als Lohn gelten auch Naturalbezüge (Wohnung, Kleidung, Gartennutzung, Feuerung u. s. w.) Eine Versicherungspflicht der Dienstboten besteht dagegen nicht, wenn der Dienstbote, als Entgeld für die Dienstleistung, nur freien Unterhalt (Wohnung, Nahrung, Kleidung), aber keinen baaren Lohn erhält, wie dies auf dem platten Lande bei Haussöhnen und Haustöchtern oft der Fall ist. Die versicherungspflichtigen Dienstboten haben dafür Sorge zu tragen, daß sie beim vollen Inkrafttreten des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes, also am 1. Januar 1891, im Besitz einer Quittungskarte sind, in welche die, den demnächst zu entrichtenden Beiträgen entsprechenden Marken einzukleben sind. Die Beiträge, bezw. Marken, sind von der Herrschaft zu entrichten; jedoch sind die Herrschaften berechtigt, den Dienstboten die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Die Entrichtung der Beiträge erfolgt bei jeder Lohnzahlung, also monatlich, vierteljährlich u. s. w., je nachdem dem Dienstboten der Lohn monatlich, vierteljährlich u. s. w. gezahlt wird, und zwar, wie schon bemerkt, in der Weise, daß die Herrschaft denjenigen Betrag an Beitragsmarken in die Quittungskarte des Dienstboten in fortlaufender Reihenfolge einklebt, welcher für die Lohnperiode, d. h. für die Zahl von Wochen, für welche dem Dienstboten der Lohn gezahlt, und die in Betracht kommende Lohnklasse zu entrichten ist. Für die Höhe der Lohnklasse ist der Jahresarbeitsverdienst der Dienstboten (baarer Lohn und Naturalbezüge) maßgebend. Das Gesetz hat vier Lohnklassen gebildet und es gehören zur Lohnklasse I. alle Versicherten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 Mk. einschließlich, zur Lohnklasse II. alle Versicherten mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 Mk. bis 550 Mk. einschließlich, zur Lohnklasse III. alle Versicherten mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 550 bis 850 Mk., zur Lohnklasse IV. alle Versicherten mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 Mk. Bei der Prüfung der Frage, zu welcher dieser Lohnklassen der Dienstbote gehört, ist jedoch nicht der thatsächliche Verdienst der Dienstboten entscheidend, vielmehr ist nach gesetzlicher Bestimmung bei den Dienstboten, soweit dieselben, was durchgehends der Fall sein wird, einer Krankenkasse nicht angehören, als Jahresarbeitsverdienst der 300fache Betrag des von der höheren Verwaltungsbehörde festgesetzten ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagesarbeiter (Tagesarbeiterinnen) am Beschäftigungsort des Dienstboten zu Grunde zu legen. Ist auf diese Weise die zutreffende Lohnklasse ermittelt, so ist nach der Bestimmung des Gesetzes durch Einkleben von Beitragsmarken von entsprechendem Werthe als wöchentlicher Beitrag zu leisten: in Lohnklasse I: 14 Pfg., in Lohnklasse II: 20 Pfg., in Lohnklasse III: 24 Pfg., in Lohnklasse IV: 30 Pfg. Die Hälfte dieses Wochenbeitrages kann die Dienstherrschaft, wie oben hervorgehoben, von dem Dienstboten sich erstatten lassen. Die Quittungskarte zum Einkleben der Marken hat sich der Dienstbote im Allgemeinen selbst zu beschaffen. Dieselbe wird ihm Gebühren- und kostenfrei und zwar in der Regel durch die Ortspolizeibehörde ausgestellt. Die Beitragsmarken, welche von dem Arbeitgeber beschafft werden müssen, sind bei sämmtlichen Postanstalten käuflich. Die Herrschaften werden im Interesse der Dienstboten dafür Sorge tragen, daß letztere sich rechtzeitig die Quittungskarte ausstellen lassen. Sofern der Dienstbote es unterlassen sollte, sich die Quittungskarte rechtzeitig zu beschaffen, kann die Herrschaft ihrerseits die Ausstellung der Quittungskarte für den Dienstboten beantragen. Zum Zweck der Ausstellung der Quittungskarte wird im Allgemeinen die Vorlage eines ordnungsmäßigen Dienstbuches bei der betreffenden Amtsstelle genügen. Auch genügen andere Nachweise, z. B. Geburtsurkunde, Taufzeugniß, zur Prüfung der Legitimation des die Ausstellung der Quittungskarte beantragenden Dienstboten. Endlich werden die Herrschaften aus diesem Anlaß ihre Dienstboten noch besonders auf die hohe Bedeutung der für die Uebergangszeit durch das Gesetz vorgeschriebenen Arbeits- und Lohnbescheinigungen aufmerksam machen können und die Beschaffung derselben den Dienstboten dringend ans Herz legen.

*) Wir empfehlen den zahlreichen Interessenten auf's Dringendste, die sachlichen Aufklärungen unseres Berliner ✆-Korrespondenten in vorstehendem Artikel aufmerksam zu beachten. D. Red.

## „Wir wissen es selbst nicht!"

Halle, 25. November.

Das sozialdemokratische „Berliner Volksblatt" scheint selbst einzusehen, daß bezüglich des Zukunftsstaates der Sozialdemokratie die einfache Erklärung „Wir wissen es selbst nicht" auf die Dauer nicht genügt, weder für die „Genossen" noch für die „Mitläufer". Auf hartnäckiges Drängen der Germania" gab das Blatt kürzlich Einiges von seiner Zukunftsweisheit zum Besten. Nach den üblichen Eingangsformeln, daß die Sozialdemokraten auf dem Boden der Wissenschaft stehen, daß es für „Priester und Pfaffen nur eine Wissenschaft giebt, die des Herrschens", daß „jede andere Wissenschaft diesen verhaßt ist, wie dem Teufel das Weihwasser", nach diesen und ähnlichen Phrasen erklärte das sozialdemokratische Amtsblatt: Im sozialistischen „Zukunftsstaat" giebt's kein Maigesetz, kein Jesuitengesetz, kein Ausnahmegesetz irgend welcher Art. Es giebt kein Preßgesetz und kein Vereinsgesetz — Jeder kann denken, sagen und schreiben, was er will und Alles thun, was nicht einen Eingriff in die Rechte und berechtigten Interessen Anderer bildet. Es herrscht absolute Gleichberechtigung, und die Gleichberechtigung ist die einzige Schranke der Freiheit. Es giebt keinen Kulturkampf, weil es keine Staatskirche giebt. Die Schule gehört dem Staat, und Jedermann soll nach seinem Façon selig werden. Es giebt keinen König Stumm und keine Schnapsjunker: die „nationale Arbeit" in Stadt und Land, in Handel, Industrie und Landwirthschaft wird genossenschaftlich betrieben, zum Vortheil der Gesammtheit. Es giebt keine Armen, denn jeder Arbeitsfähige ist in der Lage, durch seine Arbeit sich ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, und die Arbeitsunfähigen sind Pensionäre des Zukunftsstaates, der sie nicht mit den berühmten „33½ Reichspfennigen" abspeisen wird. Es giebt keine Zeiten der Arbeitslosigkeit und keine Krisen, weil die Produktion und Konsumtion — die Erzeugung und die Vertheilung der Güter — planmäßig geregelt sind. Es giebt keine Prostitution, weil es weder Männer giebt, welche sich Frauen kaufen können, noch Frauen, die sich verkaufen müssen u. s. w. u. s. w." Das Blatt schließt seine wissenschaftlichen Ausführungen mit folgender Wendung: „Und nun, mein Liebchen, was willst Du noch mehr? Kann die „Germania" sich jetzt einen Vers auf den Zukunftsstaat machen?"

In dieser leichtfertig-scherzenden Weise werden die wichtigsten Dinge von der Führung der Sozialdemokratie behandelt. Neues ist damit natürlich wieder nicht geboten, und noch immer wird man im Unklaren darüber gelassen, auf welchem Wege die geschilderten „planmäßigen Regelungen" ausgeführt werden sollen. Von einem „Hineinwachsen" der heutigen Gesellschaft in die sozialistische Zukunft kann gar keine Rede sein, denn Liebknecht hat erst kürzlich der „Magdeburger Zeitung" gegenüber erklärt, er habe „nicht die Sozialdemokratie als eine „Reformpartei" hingestellt, sondern im Gegentheil ihren revolutionären Charakter, der sie von allen anderen Parteien trennt, mit denkbarster Schärfe betont; er habe auf allen Parteitagen die gleichen Anschauungen und Grundsätze entwickelt; er habe in Halle genau in dem gleichen Sinne gesprochen wie in St. Gallen." Festnageln auf diese Worte kann man ihn allerdings auch nicht, denn alsbald wird Herr Liebknecht wieder nachweisen, daß er nur eine Revolution „mit vernünftigen Mitteln" im Sinne habe, nicht mit Gewalt, und daß er dies in Halle „mit denkbarster Schärfe" ausgesprochen habe, und man muß dem Herrn in beiden Fällen Recht geben.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

✱ Berlin, 24. November. (Hofnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin haben am Todtensonntag auf dem Sarge Kaiser Friedrichs in der Friedenskirche zu Potsdam eigenhändig Kränze niedergelegt und verbrachten den Rest des Tages in stiller Zurückgezogenheit. Am heutigen Montag konferirte der Kaiser mit dem Reichskanzler und nahm die laufenden Vorträge entgegen. Heute Abend begiebt sich der Monarch zur Jagd nach Schlesien, von wo die Rückkehr am nächsten Sonntag erfolgt.

— (In Bückeburg) erreichen die Festlichkeiten zu Ehren der Vermählung des Prinzen Adolph von Schaumburg-Lippe mit der Prinzessin Viktoria von Preußen heute ihr Ende. Das junge Paar tritt alsdann seine Hochzeitsreise nach dem Orient an.

— (Ein parlamentarisches Diner) fand heute Abend beim Reichskanzler von Caprivi statt. Geladen waren die Minister, verschiedene andere hohe Beamte, die Präsidenten der beiden Häuser des Landtages und eine Anzahl von Abgeordneten, darunter Graf zu Limburg-Stirum, von Rauchhaupt, Graf von Kleist-Schwenzin, Frhr. von Zedlitz, Freiherr v. Stumm, Dr. Windthorst, v. Huene, Goldschmidt 2c. Das Gespräch drehte sich hauptsächlich um die Landtagsver-

## Der Millionenbauer.

Roman von Max Kretzer.

29] Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Köppke blickte nicht auf; er zerbrach eine große Hummerscheere und führte den Inhalt voller Behagen dem Munde zu. Alles, was er erzählt hatte, war richtig, nur die Hauptsache hinzuzufügen vergaß er: daß ihm sein Vater auf dem Sterbebette das Versprechen abgenommen hatte, die Hinterlassenschaft mit Johanna zu theilen. Daran aber hatte sich Hans bereits am andern Tage nicht mehr erinnert. Weshalb auch? Niemand war dabei gewesen, und der ungetheilte Besitz lockte zu mächtig.

Als Köppke endlich über den Tisch schielte, sah er seinen Neffen mit traurigem Gesichtsausdruck vor sich hin blicken. „Prosit", fuhr er fort, „es ist nun 'mal nicht zu ändern. Großvater that weiter nichts, als daß er seine ungerathene Tochter bestrafte. Ich würde es ebenso machen — werde es vielleicht auch thun. Aber deshalb brauchst Du nicht gleich den Kopf hängen zu lassen, Du hast ja mich noch."

Nach etwa zehn Minuten erschienen hinter einander die Gäste. Kratz war der Erste. In seinem langen schwarzen Rocke, der ihm bis über die Kniee reichte, und der schwarzen Halsbinde, über welche nur ein winziger Streifen des weißen Kragens hinausragte, glich er einem Dorf-Kantor, der sich in seinen Sonntagsstaat geworfen hat. „Nun, was ist denn hier los?" sagte er bei seinem Eintritt, indem er sofort in allen Ecken herum schnüffelte. „Von draußen sieht's aus, als wenn's hier extra 'was gäbe. Hem, ja . . . Du willst wohl nachträglich Hochzeit feiern! Wie, Rieck kommt noch? Dann nimm nur die Gläser in Acht."

Dann standen sie alle Vier unter dem Kronleuchter im großen Salon zusammen und unterhielten sich sehr laut, während Anna im Nebenzimmer für die Tafel sorgte, unterstützt von Fritz, der um den Tisch herumlief, sobald sie sich auf der andern Seite befand. Ihr Scherzen und unterdrücktes Kichern ließ sich jedesmal vernehmen, sobald Keiner von den Vieren etwas zu sagen wußte. Hin und wieder benutzte Rieck, ein kleiner rundgebauter Mann mit einem rothen Vogelgesicht, die Gelegenheit, bis zur Portière zu schreiten und die Nase ins Speisezimmer zu stecken.

„He, Du, Dein Mädel könnte auch einmal zu Schweninger gehen", sagte er, als er wieder einmal seine Beobachtungen angestellt hatte.

Köppke gab ihm etwas ärgerlich den Rath, zuerst bei sich selbst damit den Anfang zu machen. Er könne das gleich zusammen mit Heinicke thun. Dann geriethen sie in ein sehr erregtes Gespräch, das sich um eine sehr wichtige Schöneberger Angelegenheit drehte. Es handelte sich um das sogenannte Akazienwäldchen, das bisher als werthloses und herrenloses Gut gegolten hatte, an welchem aber plötzlich von einer Anzahl ehemaliger Bauern Eigenthumsansprüche geltend gemacht worden waren. Jetzt war es in der Theilung begriffen. Vom Fiskus war die unentgeltliche Abtretung einer Parzelle zum Bau einer Kirche für die Gemeinde beantragt worden. Sämmtliche Besitzer sträubten sich aber engerisch dagegen. Heinicke, Rieck und Kratz waren ganz besonders dabei interessirt, denn es handelte sich um Hunderttausende.

Rieck meinte, daß er gar nicht daran denke, sich über's Ohr hauen zu lassen.

„Der Fiskus kann klug reden, der hat einen großen Rachen", sagte Heinicke mit seiner Baßstimme. „Nicht einen Finger breit gebe ich umsonst."

„Keenen Pfennig für die Kirche. Die ist reich genug", warf Kratz ein, der, die linke, hohle Hand immer am Ohre, aufmerksam zugehört hatte.

Sie stritten sich noch eine Weile sehr laut darüber, bis Köppke, der sich ärgerte, an dem Terrain nicht betheiligt zu sein, den Großmüthigen spielen wollte. „So gebt doch schon das Stück freiwillig. Ihr werdet gewiß dafür in den Himmel kommen . . . Ich wenigstens würde es thun."

„Nun hör' Euer den Köppke", rief Kratz ganz außer sich. „Er giebt immer mit dem Mund. Laß doch dahinten in Deinem Garten 'ne Kapelle bauen. Da wirst Du am Ende noch vor Deinem Tode selig gesprochen."

Hennicke lachte, daß ihm der Bauch wackelte, und die Anderen, Köppke einbegriffen, thaten dasselbe. Dann setzte man sich zu Tisch. Kratz saß neben Köppke. Kaum hatte er das erste Glas Wein hinuntergegossen, als er wieder darauf zurückkam, was denn diese feierliche Stimmung zu bedeuten habe.

„Nun, das ist doch sehr einfach", warf Hennicke ein. „Er will einmal zeigen, daß er auch etwas zu sagen hat, wenn seine Frau nicht zu Hause ist. Nicht wahr, Fräulein Anna?"

Nach einer halben Stunde waren sie Alle sehr lustig. Anna hatte sich an's Klavier gesetzt und spielte, während die Männer noch immer beim Essen waren und dem Weine tapfer zusprachen. Rieck besonders war so lebhaft geworden, daß Köppke ihm mehrmals zurief, er solle es nicht so machen, wie auf Katharina Blissings Hochzeit. Kratz aber, der mit zitterndem Weinglase Köppke einen „lieben Freund" über den andern nannte, behauptete schließlich, Köppke müsse Geburtstag haben. Er wollte ihn bereits „leben" lassen. Mit der Sandgrube da unten könne es doch nicht so weit sein, daß sie deswegen die Gastfreundschaft genössen. Als dann die beiden Anderen ebenfalls in Köppke drangen, sah er ein, daß er irgend einen Grund angeben müsse. Seit Jahren hatte er sie nicht bei sich am Tische gesehen. Dieser Wechsel seiner Gesinnung mußte also wirklich aus einem besonderen Zwecke hervorgegangen sein.

„Nun, Ihr werdet es schon erfahren", erwiderte er, weil er im Augenblick nichts Besseres zu sagen wußte. Er wandte sich nach seinem Neffen um, aber er konnte ihn nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18901126011/fragment/page=0001

handlungen. Es machte sich ziemlich allgemein die Auffassung geltend, daß es über die Steuergesetzgebung zu einem Einverständniß kommen wird. Auch bezüglich des Arbeiterschutzgesetzes im Reichstage wurde an einem Zustandekommen nicht gezweifelt. Der Kaiser blieb fern angesichts des Todes des Königs von Holland.

— (Der Staatssekretär v. Hollmann) ist zum Vizeadmiral ernannt worden. Admiral Hollmann steht bekanntlich beim Kaiser in ganz besonderer Gunst.

— (Am 1. Dezember) sind 250 Jahre seit dem Regierungsantritt des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg verflossen. Aus Anlaß der Wiederkehr dieses Tages, welcher für Brandenburg-Preußens Geschicke von hoher Bedeutung war, hat der Kaiser bestimmt, daß zur Gedächtnißfeier an diesem Tage die öffentlichen Gebäude beflaggt werden.

— (Die Mitglieder des Domkapitels Gnesen-Posen) treten morgen zur Aufstellung einer neuen Kandidatenliste zusammen, die der Regierung genehme Namen enthalten soll.

— (Eine Anzahl von Eisenbahnreformvereinen) ist beim Minister v. Maybach um Ermäßigung der Eisenbahnpersonentarife vorstellig geworden. Eine solche Ermäßigung wird auch vorbereitet, aber nicht auf der Grundlage des Zonentarifs, sondern des Kilometertarifsystems.

— (Der Reichsanzeiger) veröffentlicht eine kaiserliche Ordre, durch welche der ostafrikanischen Gesellschaft das Privilegium zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 10556000 Mark ertheilt wird.

— (Zur bevorstehenden Reichstagssession) wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: „Wir haben schon wiederholt angedeutet, daß die gesetzgeberische Thätigkeit des Reichstages in dem bevorstehenden Abschnitt seiner Session sich nicht auf die bisher bekannten Vorlagen beschränken wird. Wir glauben, daß es auch in dieser Session an Ueberraschungen nicht fehlen wird, und daß Entwürfe vorbereitet werden, über die man vorläufig noch Stillschweigen bewahrt." Herr v. Caprivi äußerte neulich im preußischen Abgeordnetenhause im Gegentheil, der Reichstag werde in der bevorstehenden Session mit Arbeiten nicht überhäuft werden, damit das preußische Parlament ruhig arbeiten könne.

— (Die Einfuhr von Schweinen aus Italien) in die öffentlichen Schlachtanstalten von Berlin, Spandau, Brandenburg, Torgau, Zeitz, Erfurt, Suhl, Fulda, Frankfurt a. M., Kassel, Göttingen, Hildesheim, Hannover, Minden, Paderborn, Herford, Bielefeld, Münster, Essen, Elberfeld, Düsseldorf, Lennep, Remscheid, Gladbach, Köln, Neuwied, Koblenz, St. Johann und Saarbrücken ist unter Vorsichtsmaßregeln widerruflich gestattet worden.

— (Ein Katholikentag), zu welchem 1000 Personen erschienen waren, hat in Ulm stattgefunden. Es wurden Beschlüsse angenommen, welche die Bekämpfung der Sozialdemokratie, die Freiheit der Kirche, die volle Unabhängigkeit des Papstes, die Erhaltung der konfessionellen Schule, die Unterstützung der katholischen Presse, die Gründung von katholischen Vereinen und die Aufhebung des Jesitengesetzes fordern.

— (Eine allgemeine Versammlung) zahlreicher Bergarbeiter in Bochum beschloß die Vereinigung der bestehenden beiden Bergarbeiterverbände und wählte zur Durchführung einen Ausschuß. Die Stimmung war ziemlich erregt. Man verlangte von den Grubenverwaltungen die Abhilfe angeblicher Mißstände und drohte andernfalls mit Selbsthilfe.

— (Fünfzehn Deutsche in Lamu) widmen dem ermordeten Kolonisten Künkel und seinen acht Unglücksgefährten einen Nachruf, in welchem es heißt:

„Sie fielen den letzten politischen Umwandlungen zum Opfer. Als Pioniere für die deutschen Interessen hier thätig, war es ihnen bald gelungen, durch Fleiß und Thatkraft sich die Achtung und Freundschaft ihrer Mitarbeiter zu erwerben. Ihr Tod ist für Alle, welche sie hier kennen zu lernen und bei ihrer Thätigkeit zu beobachten Gelegenheit hatten, ein großer Verlust, der speziell im Interesse der deutschen Sache schwer zu beklagen ist. Künzel, dem Leiter des Unternehmens, sowie seinen treuen Begleitern werden wir Alle stets ein ehrendes Andenken bewahren."

* **Wiesbaden**, 24. November. **Der Herzog von Nassau reist zur Beerdigung nach Holland. Seinen Einzug in Luxemburg als Großherzog wird der Herzog mit seiner Gemahlin und dem Erbprinzen erst nach einigen Wochen halten.**

## Italien.

* **Rom**, 24. November. Das Ministerium Crispi hat bei den allgemeinen Neuwahlen zur Kammer einen viel größeren Sieg errungen, als es selbst erwartete. Drei Viertel aller Abgeordneten gehören nur zur ministeriellen Partei, sämmtliche Minister sind gewählt, Crispi drei Mal, die Niederlage der vereinigten Irredentisten, Republikaner und Franzosenfreunde ist eine totale. Da es sich in der Wahlagitation auch sehr stark um die Stellung Italiens zum Friedensbunde handelte, so bedeutet das Wahlresultat auch eine unzweideutige Billigung der bisherigen Politik. Die Zeitungen, auch die der besiegten Partei, räumen das unumwunden ein. Die Radikalen gehen aus der Wahlurne an Zahl und Ansehen geschmälert hervor. In Mailand, der festesten Hochburg des Radikalismus, verloren sie zwei Sitze. Cavallotti wurde nur als dritter, Musst gar nur als Vertreter der gesetzlichen Minderheit gewählt. Es giebt außer Ravenna fast keine größere Stadt, wo die Radikalen nicht an Boden verloren hätten. Die schmerzlichste Enttäuschung hat aber wohl Imbriani erfahren, der als Bannerträger des Irredentismus in zehn Wahlbezirken kandidirte und mit knapper Noth nur in seinem alten Wahlbezirk wiedergewählt wurde. Um Mitternacht veranstalteten die Irredentisten einen Fackelzug zu Ehren Barzilais, wobei die üblichen Rufe ausgestoßen wurden. Die Polizei trieb die Ruhestörer auseinander und nahm elf Verhaftungen vor. Die Regierung verfügt nunmehr über ungefähr 369 Stimmen. Nicotera verliert seinen treuesten Genossen. So endete der Tag, der den Dreibund sprengen sollte.

## Frankreich.

* **Paris**, 24. November. Während die Pariser Zeitungen noch immer gegen Professor Koch zetern, sind aus Algier bereits französische Aerzte nach Berlin zum Studium des neuen Heilverfahrens abgereist. — Hierselbst hat sich ein afrikanisches Komitee gebildet, welches den französischen Handel in Afrika fördern will. — In Lyon und anderen Städten haben Versammlungen stattgefunden, welche gegen die extreme Schutzzollpolitik, die von der Kammermehrheit betrieben wird, energisch Front machen. — Boulanger hatte von der Insel Jersey einen Ausflug nach London unternommen, ist jetzt aber dorthin zurückgekehrt. — Die Kolonie Cochinchina wählte Jules Ferry fast einstimmig zu ihrem Vertreter im Kolonialrath. — Die Kammer setzt die Berathung des Budgets der schönen Künste fort. — Den Blättern zufolge treten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark nächsten Mittwoch die Rückreise nach Kopenhagen an. — Der Prinz Heinrich von Orleans und Bonvalot wurden bei ihrer in voriger Nacht erfolgten Ankunft von mehreren wissenschaftlichen Vereinen begrüßt. Der Präsident der französischen Geographischen Gesellschaft Quatrefages hielt eine Ansprache an dieselben, worin er die Reisenden und ihre Verdienste feierte.

## Holland.

v. E. **Amsterdam**, 24. November. Im Beisein der Königin Emma hat im Schlosse Loo eine außerordentliche Sitzung des Staatsrathes und Ministerrathes stattgefunden, in welcher eine Proklamation an die Bevölkerung beschlossen ist, durch die der Thronwechsel mitgetheilt wird. Die Königin Emma unterzeichnete dieselbe bereits als Vormund der Königin Wilhelmia und als Regentin. Die Leiche des Königs wird heute einbalsamirt und wird dann nach der Hauptstadt Haag übergeführt werden. Dieselbe ist im ersten Stockwerk des Schlosses Loo aufgebahrt, mit weißem Hemd bekleidet und trägt Seidenfoulard am Halse. Die Bahre ist mit Blättern und Palmen verziert, welche die Königin Emma und die Königin Wilhelmia herbeibrachten. Die Züge des Todten sind wenig verändert. Maler Dejong malt das Bildniß des Verblichenen. Die Beisetzung in Delft soll am 10. Dezember stattfinden. In allen holländischen Gemeinden finden die üblichen Trauerkundgebungen statt. Der Königin Emma sind von allen Souveränen Beileidsdepeschen zugegangen. — In heutiger Sitzung des obersten Gerichtshofes hielt der Präsident desselben eine Gedächtnißrede auf den König, worin er hervorhob, daß König Wilhelm den Anfang mit der Abschaffung der Todesstrafe gemacht und damit allen zwilisirten Nationen ein Beispiel zur Nachahmung gegeben habe.

## Großbritannien.

* **London**, 24. November. Heute beginnt die Herbstsession des englischen Parlamentes, um die Landreformgesetze fertig zu stellen. Im Frühjahr sollen Neuwahlen erfolgen. — Das parnellitische Journal „Star" erfährt, Parnell sei entschlossen, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

## Rußland.

* **Petersburg**, 24. November. Die Regierung hat, wie verlautet, alle höheren Behörden angewiesen, die neuen Maßnahmen gegen die Juden ohne Schonung zur Anwendung zu bringen, und sich mit den „ebenso unverschämten, wie thörichten" Protesten gegen diese Maßnahmen gar nicht zu befassen.

— Nach hiesiger Auffassung hängt die Ermordung des Generals Seliverstoff mit der Erschwerung des Pariser Aufenthalts der Nihilisten durch eine Pression Rußlands auf die französische Regierung sowie mit der Rührigkeit der russischen Geheimpolizei, die wichtige Verhaftungen ermöglichte, zusammen. Russische Agenten hatten der Regierung die Ausbreitung terroristischer Tendenzen vor mehreren Monaten gemeldet.

## Amerika.

* **New-York**, 24. November. **Die Sioux-Indianer haben den Kampf gegen die Weißen bereits eröffnet. Die Ansiedlung Liebau ist von den Rothhäuten überfallen, sieben Familien wurden niedergemacht. Die gesammte weiße Bevölkerung in Süd-Dakota flieht vor den in Uebermacht befindlichen Indianern.**

# Provinzial-Ausschuß für innere Mission.

B **Halle**, den 25. November.

I.

Zur Eröffnung der Jahresversammlung des Provinzial-Ausschusses für innere Mission fand gestern Abend 6 Uhr in der Markkirche ein Gottesdienst statt, bei welcher Herr Superintendent Luther-Wittgendorf die Predigt hielt. Um 8 Uhr folgte im großen Saale des Neumarkt-Schießgrabens eine sehr rege, von Freunden der Sache der inneren Mission besuchte freie Versammlung, in welcher geistliche Lieder mit einer Reihe von Ansprachen über Werke der inneren Mission abwechselten. Sämmtliche Ansprachen behandelten dies Mal das Wirken in der Ruhe stiller Werkstätten, deren Arbeit bei aller Unscheinbarkeit nach außen hin jedoch von höchster Bedeutung und reichem Segen ist. Nach einigen einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, Herrn Oberpfarrer Meden-Bucau (bei Magdeburg), sprach zunächst Herr Pastor Wächtler-Halle über Kinderhorte. Der Redner hob hervor, daß diese Anstalten höchst bedeutungsvoll sind durch den Schutz, welchen sie schutzbedürftigen Kindern im schulpflichtigen Alter in der schulfreien Zeit, gegen drohende sittliche Gefahren gewähren, wie durch die in ihnen ertheilte Anleitung, ihre schulfreie Zeit richtig auszunutzen und nicht zu mißbrauchen. Die Kinderhorte stellten ein Heilmittel und vorbeugendes Schutzmittel gegen viele Schäden und Gefahren der Jugend dar und gereichten Vielen, selbst wenn der Erfolg auch nicht immer gleich zu Tage liege, doch zu reichem Segen. — Herr Superintendent Pfeiffer-Cracau wies dann auf die hohe Aufgabe der Pflege der Siechen hin. In den Anfängen der christlichen Kirche habe man in den Siechen die Kleinodien derselben, in ihrer Pflege die höchste Aufgabe der Liebesthätigkeit gesehen und auch aus den Zeiten nach der Reformation zeugten viele Stiftungen zu dieser Pflege davon, daß man auch damals diese Aufgabe nach ihrer Bedeutung erfaßt und zu erfüllen gesucht habe; in der letzten Zeit sei es jedoch um dieses Werk christlicher Barmherzigkeit leider nicht so bestellt, wie es eigentlich sein sollte; darum sei es an der Zeit, wieder mit allen Kräften und allen Mitteln sich der Lösung dieser bedeutungsvollen Aufgabe, die allen Christen obliege, zuzuwenden. Der Redner berichtete dann noch, wie es ihm Dank den warmen Herzen und offenen Händen, welche er für seine Bitten gefunden, jetzt gelungen sei, ein Haus zu bauen, das neben einer Kleinkinderschule auch Wohnungen für etwa 30 Siche enthalte, und das am 20. Oktober v. J. eingeweiht, als „Johannisstift" seit einigen Monaten etwa 20 Pfleglinge beherberge, nachdem es ermöglicht worden, die nöthigen Pflegerinnen für dies so segensreiche Institut aus dem hiesigen Diakonissenhause zu bekommen.

Als weiterer Redner trat Herr Pastor Rahlenbeck-Berlin auf, welcher den Hörern einen Einblick in die Arbeit der Zufluchtsstätte für gefährdete Mädchen in Berlin gewährte. Wie die Herbergen zur Heimath, Vereinshäuser und Wanderarbeitsstätten zum Schutz der männlichen Jugend, so seien für die weibliche Mägdeherbergen und Zufluchtshäuser nöthig, besonders in den großen Städten, wo viele junge Mädchen den Beruf der Fabrikarbeiterin, den der Nähterin, des Ladenmädchens, der Kellnerin 2c. vorziehen und dadurch Gefahren bedeutlichster Art ausgesetzt sind, wodurch viele bei dem Fehlen christlicher Zucht und Liebe und treuer Unterweisung in den Hand- und Hausarbeiten, welche zum weiblichen Beruf gehören, ins tiefste Elend gerathen. Da sollen nun die Zufluchtsstätten ihre schirmende Hand über die Gefährdeten und oft schon Gefallenen ausbreiten und denselben den nöthigen Halt wiederbringen; zwar bleiben ihre Erfolge in der Stille nach außen meist verborgen, aber darum sind sie doch nicht weniger bedeutsam; hat doch die Berliner Zufluchtsstätte in der kurzen Zeit ihres sechsjährigen Bestehens nicht weniger als 600 jungen Mädchen Rath und Hülfe gewährt und manchem derselben zu dauerndem Segen gereicht.

Zum Schluß entwarf Herr Pastor Zink-Sudenburg ergreifende Schilderungen aus der Arbeit an den verkrüppelten Kindern im Oberlinhause zu Nowawes, das vor 4½ Jahren gegründet bereits zu einer Stätte wahrer Triumphe christlicher Liebe und Barmherzigkeit an diesen tief beklagenswerthen Geschöpfen geworden ist.

---

erblicken. Als er sich erhob und den Kopf in den Salon steckte, sah er ihn am Klavier stehen, den Ellbogen auf das Instrument gestützt und den Blick auf seine Kousine gerichtet. Es schien ihm Vergnügen zu bereiten, sie fortwährend anzulächeln.

Köppke kam derselbe Gedanke wie oben. „Entschuldigt einen Augenblick", rief er zurück. Dann trat er ganz in das Zimmer und winkte Fritz zu sich heran, nahm ihn am Arm und schritt der anderen Seite der Wohnung zu. Sein Gang war schwankend und sein Gesicht bereits stark geröthet.

„Hör' einmal", begann er. „Wie' stehst Du eigentlich mit Anna? Hast Du ihr den Kopf verdreht, oder sie Dir? Immer heraus mit der Sprache . . . Nun, nun, Du brauchst nicht gleich Angst zu bekommen, ich meine es gut mit Dir."

Fritz zögerte noch, dunkelroth im Gesicht, dann brachte er stammelnd hervor, daß sie und er längst mit sich einig seien. Sie hätten ja schon als Kinder Vater und Mutter gespielt. Aber er habe sich bis zu dem heutigen Tage keinen Hoffnungen hingegeben, weil er wisse, daß er ein ganz armer Kerl sei.

„I, Du Racker. Also hinter meinem Rücken! Wie schön Du es sagst, daß Du arm wie Hiob bist . . . Aber deshalb kann man das Herz auf dem richtigen Fleck haben. Ein armer Kerl! Wie sich das anhört." Die Weinthränen traten ihm in die Augen. „Du sollst sie haben. Ihr werdet Euch ein Gut kaufen . . . Ja, aller Welt zum Trotz — Du sollst sie haben. Komm nur . . . Pst, Anna, laß Dich einmal sehen."

Arm in Arm kehrten sie nach dem Speisezimmer zurück. Die ehemaligen Bauern wunderten sich, als plötzlich Champagner aufgetragen wurde.

„Nun brat mir aber Euer 'n Storch. Er hat doch Geburtstag", rief Kratz laut, als die Pfropfen knallten. Er wollte gerade mit den Uebrigen darauf anstoßen, als Köppke sich erhob und ihnen endlich Aufklärung gab. Seine jüngste Tochter habe sich heute mit seinem Neffen verlobt.

Die Gäste waren so erstaunt, daß sie kaum etwas zu sagen vermochten. Hennicke und Rieck warfen sich bezeichnende Blicke zu. Kratz aber erlaubte sich die Frage, ob das nicht etwa ein schlechter Scherz sei? Aber es war wirklich ernst gemeint. Zu dieser Ueberzeugung kamen sie bald. Sie tranken wacker weiter und amüsirten sich nach Kräften, hielten aber in ihrem Innern Köppke für nicht richtig im Kopfe, denn Alle wußten, daß Fritz nicht einen Heller Vermögen besaß.

„Du willst ihm wohl den Antheil auszahlen, der ihm von Rechts wegen gebührt?" lallte Kratz Köppke zu, als er sich als Letzter verabschiedete.

„Ich bin zu nichts verpflichtet, aber ich werde mich als anständiger Mann zeigen", erwiderte Köppke und sah sich dabei nach seinem Neffen um.

II.

Henriette blieb während dieser Nacht wirklich im Hause ihres Schwiegersohnes. Am andern Morgen gegen zwölf Uhr kam sie angerauscht. Bis Elf hatte sie auf irgend etwas gewartet, was für das Ausbleiben des Wagens am gestrigen Abend als Entschuldigung hätte dienen können. Sie fand es unerhört, daß man Wilhelm nicht einmal an diesem Morgen geschickt hatte. Schließlich nahm sie an, daß irgend etwas Außergewöhnliches vorgefallen sei, worüber man sie ganz und gar vergessen habe. Um so verwunderter war sie, daß gleich bei ihrem Eintritt nichts darauf hinwies. Hinten in der Stallthür stand Wilhelm, putzte das Geschirr und pfiff eine lustige Melodie. Er sah sie nicht. Am liebsten hätte sie ihm ihren Zorn sofort laut über den Hof hinweg zu verstehen gegeben, aber sie bezwang sich. Unten fand sie nur ihren Bruder vor, der ihr freudig erregt entgegen kam.

Was, ihr Mann hatte befohlen, daß man sie nicht abholen sollte? Noch in vollständiger Toilette, mit vor Wuth entstelltem Antlitz, wollte sie die Treppe hinauf eilen, als Theodor sie zurückhielt.

„Pst, es ist eine große Neuigkeit passirt", sagte er leise, indem er sich furchtsam umblickte. „Anna und Fritz haben sich gestern verlobt. Dein Mann hat es zugegeben. Hennicke, Rieck und Kratz waren hier. Sie haben furchtbar viel Champagner getrunken."

„Ach, Du bist verrückt." Sie stürmte die Treppe hinauf, verfolgt von den Blicken Theodors, der etwas Entsetzlichem entgegen sah. Sie fand ihren Mann in Gesellschaft ihrer Tochter und Fritzens am gedeckten Frühstückstische sitzen. Alle Drei kauten ganz wacker. Bereits draußen hatte sie lautes Lachen vernommen, und nun sah sie nur fröhliche Gesichter. Dieser Anblick verstärkte noch ihre Empörung. Anna sprang ihr sofort entgegen und begrüßte sie herzlich, in der Annahme, heute müsse alle Welt bei guter Laune sein und sich mit ihr freuen. Und auch Fritz zeigte eine fröhliche Miene. Sein Auftreten war sehr sicher, wie es Henrietten gegenüber noch nicht der Fall gewesen war. Aber Frau Köppke beachtete Beide gar nicht.

„Wer hat dem Kutscher befohlen, mich nicht abzuholen?" brauste sie auf und trat näher.

Köppke gab seiner Tochter und Fritz einen Wink, sich zu entfernen. „Na, da bist Du ja", sagte er dann, als hätte er die Frage überhört.

„Ich will wissen, wer mich gestern in so große Verlegenheit gebracht hat. Kannst Du nicht richtig verstehen?"

Köppke aß ruhig weiter, ohne aufzublicken und ohne eine Weile etwas zu erwidern; dann sagte er mit kalter Ruhe: „Gab es denn keine Droschken am Opernhause? Es pflegen doch sonst immer eine Menge dort zu stehen. Wie war denn das Stück? Oder gab es Ballet?"

„Wer spricht denn vom Opernhause? Wilhelm wußte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18901126011/fragment/page=0002

# Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Halle, 25. November.

* **Reorganisation der Exekutiv-Polizei.** Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, über welche wir wegen Raummangels erst morgen berichten können, stand auch eine Vorlage, betreffend die Reorganisation unserer Exekutiv-Polizei, die im Etatsjahr 1891/92 vorgenommen werden soll. Die leitenden Gesichtspunkte sind folgende: 1. Das hiesige Wächter-Institut gelangt in der Weise zur Auflösung, daß zum 1. April 1891 30 Wächter und am 1. Oktober desselben Jahres der Rest von 25 entlassen werden unter Zubilligung der gesetzlichen Pension an die hier bereits 10 Jahre im städtischen Dienste befindlichen Wächter. 2. Zum Ersatz der Wächter und zur Deckung des Mehrbedarfs an Sicherheitsmannschaften werden neue Stellen creirt für 1 Polizei-Commissar à 1950 Mark Gehalt, 5 Polizei-Wachtmeister à 1650 Mark Gehalt und 90 Mark Kleidergeld, 50 Polizei-Sergeanten à 1200 Mark Gehalt und 75 Mark Kleidergeld, und zwar für 25 Polizei-Sergeanten vom 1. Oktober 1891 ab, für die sämmtlichen übrigen Stellen aber vom Beginne des Etatsjahres ab. 3. Vom 1. April 1891 ab tritt eine Aenderung der unter dem 23. März 1885 beschlossenen Gehaltsnormen der hiesigen Polizei-Commissarien in folgenden Punkten ein: a) das Gehalt steigt bis zu 3200 Mark (statt bis auf 3000 Mark), b) das Aufrücken von dem betheiligten Anfangsgehalt von 1950 Mark bis zu dem obengenannten Maximalgehalt findet unter den Voraussetzungen des Besoldungsregulativs vom 8. November 1875 von 3 zu 3 Jahren, und zwar in den ersten 15 Jahren mit je 200 Mark und mit den zurückgelegten 18. Dienstjahre mit 250 Mark statt, c) die Einreihung der vorhandenen Polizei-Commissarien in die neue Gehaltsscala erfolgt nach Maßgabe der von ihnen im städtischen Dienste zugebrachten pensionsfähigen Dienstzeit. — Die zur Durchführung vorstehender Maßnahmen erforderlichen Mehrkosten sind auf 39794 Mark veranschlagt. — Diese Vorlage, die gestern vertagt ward, dürfte, da über die Angelegenheit die Ansichten sehr getheilt sind, zu einer längeren Erörterung führen.

B. **Ernennung.** An Stelle des früheren Lehrers Hauptmann zu Sylbitz (Saalkreis) ist der Lehrer Schwager daselbst vom Herrn Oberpräsidenten zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Beiderise ernannt worden.

* **Der Verein zur Vertheilung christlicher Schriften** vertheilte am Todtenfest-Sonntage mehr als 8000 Nummern der „Sonntagsklänge" und andere kleine erbauliche Schriften an Besucher der verschiedenen Friedhöfe.

* **Kursus für Stotternde.** Der Sprachheillehrer Herr P. Scheer aus Berlin wird, wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, für Halle noch einen zweiten Cursus für Stotternde eröffnen. Der Beginn desselben ist auf den 27. d. M. festgesetzt.

B. **Pastoral-Konferenz.** In der in unseren Mauern abgehaltenen Hauptkonferenz der Geistlichen der ersten Hallischen Landdiözese unter dem Vorsitze des Herrn Superintendent Pastor Fabarius-Reideburg hielt Herr Pastor König-Nietleben einen gediegenen Vortrag über das von dem Königl. Konsistorium gestellte Thema: „Die Stellung und Behandlung des Katechismus im christlichen Religionsunterrichte und besonders im Pfarrunterrichte". Die von dem Vortragenden aufgestellten Thesen fanden die allseitige Zustimmung der Versammelten.

* **Im Verein für Gesundheitspflege** und arzneilose Heilweise hält am Freitag Abend Herr Dr. med. Prager aus Nortorf (Holstein) im großen Saale des „Prinz Carl" einen öffentlichen Vortrag über die Bedeutung der Massage und Heilgymnastik in ihren verschiedenen Anwendungsformen zur Heilung krankhafter Zustände.

* **Radfahrsport.** Schon wieder hat ein Mitglied des Halleschen Bicycle-Clubs im Radfahrsport sich besonders hervorgethan. Es ist dies der rühmlichst bekannte Herr Eugen Surtmann, welcher sich in diesem Jahre so glänzend auf den Rennbahnen gezeigt. Derselbe hat auch auf dem Niederrad eine Leistung geboten, wie sie bisher in Deutschland von keinem Radfahrer erreicht wurde. Surtmann fuhr nämlich innerhalb 24 Stunden den neuen Record (beste Zeit) von 369,7 Km. und kam dabei durch die Länder Baden, Bayern, Rheinpfalz, Hessen und Elsaß-Lothringen. Er wurde deshalb vom Deutschen Radfahrer-Bund für diese großartige Leistung mit der goldenen Recordmedaille, sowie der höchsten Auszeichnung, „einem Ehrendiplom" belohnt.

* **Leichenfund.** Seit einigen Tagen ward der Füsilier J. des hiesigen 36. Infanterie-Regiments vermißt. Gestern Nachmittag ist derselbe an der Dreierbrücke als Leiche aus dem Wasser gezogen worden.

* **Vermißt.** Der Assistent im landwirthschaftlichen Institut, Herr Fritz Waßmannsdorf, hat sich am 21. d. M. Morgens aus seiner Wohnung, gr. Gosenstraße Nr. 17 in Giebichenstein, entfernt und ist bis heute dahin nicht zurückgekehrt; auch hat über seinen Verbleib bisher nichts ermittelt werden können. Da derselbe in letzter Zeit sehr nervenleidend gewesen sein soll und sich in ärztlicher Behandlung befand, so ist wohl anzunehmen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. W. ist 31 Jahre alt, 1,63 Meter groß, hat blondes Haupthaar und Schnurrbart; er trägt einen blauen Winterüberzieher, dunkle Beinkleider, schwarzen Filzhut. Seine Wäsche ist F. W. gezeichnet. — Auch den Nachweis seines Aufenthaltes ist eine Belohnung von 100 Mk. gesetzt. Im Uebrigen verweisen wir auf das in heutiger Nummer enthaltene Inserat.

* **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung der Strafkammer, worüber wir morgen ausführlich berichten werden, wurden der Redakteur R. Ilge vom hiesigen sozialdemokratischen „Volksblatt" und der Klempner W. A. F. G. Schmiedecke aus Giebichenstein wegen öffentlicher Beleidigung zu je 1 Monat Gefängniß, der Steinmetz G. Albrecht aus Bernburg wegen unberechtigten Tragens zu 1 Jahre Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt, der Badeanstaltsbesitzer G. Thielicke hier von der Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechen freigesprochen.

# Aus dem Leserkreise.

[Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.]

Nur noch nach Wochen zählt die Zeit bis zum Jahreswechsel, und es kann deshalb sicher nichts schaden, wenn schon heute darauf hingewiesen wird, wie die Sitte, — oder besser die Unsitte — der Neujahrs-Gratulationen immer mehr um sich greift. Früher beschränkte man sich darauf, zu Neujahr seinen Verwandten und nächsten Freunden einen eigenhändig geschriebenen Glückwunsch zu schicken, in welchem sich die gegenseitigen persönlichen Beziehungen wirklich wiederspiegelten, und der dem Beglückwünschten ein Beweis war, daß ein Freund seiner mit herzlicher Zuneigung gedacht hatte. Das war eine schöne Sitte. Welchen Charakter haben aber heute die Neujahrs-Gratulationen angenommen? Heute handelt es sich dabei nicht mehr um die Pflege herzlicher persönlicher Beziehungen, sondern das Versenden von Neujahrs-Glückwünschen ist zu einem nüchternen Geschäft auf Gegenseitigkeit geworden, zu einer wahren Landplage, der sich Jeder nur widerwillig unterwirft. Man denkt nicht mehr daran, seinen Freunden durch die Zusendung eines Glückwunsches etwas besonders Freundliches zu erweisen, sondern man fürchtet nur, daß jeder noch so fern stehende Bekannte sich zurückgesetzt fühlen könnte, wenn er keinen Glückwunsch erhält. Daher denn die Massenproduktion von Glückwünschen, die man in der nüchternsten Form sich hausenweise für schweres Geld drucken läßt, und die man dann zur Qual der Postbeamten für ebenso schweres Geld zur Post giebt. Freude erregt ein solcher gedruckter Glückwunsch sicherlich nirgends; sein Schicksal ist die sofortige Wanderung in den Papierkorb, nachdem der Empfänger in denselben kaum einen flüchtigen Blick geworfen hat. Viele, welche diese Unsitte mitmachen, sehen ihre Widersinnigkeit und Geschmacklosigkeit ein, aber sie scheuen sich, gegen den allgemeinen Strom zu schwimmen und für unhöflich gehalten zu werden.

Der Neujahrs-Glückwunsch ist aber heutzutage nicht nur zur gesellschaftlichen Plage sondern auch zur geschäftlichen Reklame geworden, und hierbei macht er den allerhäßlichsten Eindruck. Glauben denn aber die Herren Geschäftstreibenden im Ernst, daß ein solcher Mißbrauch einer ursprünglich schönen Sitte ihnen geschäftlich von Vortheil sein kann. Ist es nicht auch hier nur die Besorgniß, von Konkurrenten überflügelt zu werden, wenn man kein Reklame-Mittel, das diesen recht scheint, unversucht läßt? Schreiben dieses ist überzeugt, daß den meisten Geschäftstreibenden die Reklame-Gratulationen ebenso zuwider sind wie ihm, und daß die Meisten mit Freuden davon abstehen würden, wenn sie hoffen könnten, daß eine größere Anzahl ihnen folgte.

Nun, was an anderen großen Orten wie z. B. in Leipzig schon seit einer ganzen Reihe von Jahren in Uebung ist, das wird sich auch hier einführen lassen. Verwende Jeder das Geld, welches ihm die Neujahrs-Gratulationen kosten würden, oder wenigstens einen Theil davon für wohlthätige Zwecke. Sicherem Vernehmen nach wird die hiesige Armen-Verwaltung binnen Kurzem eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, daß sie bereit ist, Geldbeträge in beliebiger Höhe zur Ablösung der Neujahrsgratulationen in Empfang zu nehmen und die Namen der Einzahlenden einige Tage vor Neujahr ohne Angabe der gezahlten Summe zu veröffentlichen. Jeder der hiervon Gebrauch macht, genügt vollständig allen gesellschaftlichen und geschäftlichen Rücksichten, zu welchen er genöthigt zu sein glaubt. Und entspricht es nicht dem ganzen Zuge unserer Zeit, daß man die Mittel, welche sonst zu unzweckmäßigen Ausgaben verbraucht werden würden, seinen weniger begüterten Mitmenschen zuwendet? Wenn Jeder das Geld, welches er sonst unnützer Weise für den Druck der Gratulationskarten und für Porto ausgegeben haben würde, an die Armen-Verwaltung zahlt, welche ersteckliche Summe kann da zusammen kommen? Und wie willkommen werden solche Gaben Denjenigen sein, welche durch die öffentliche Armenpflege sonst mir vor der allerbittersten Noth geschützt werden können!

Also, Mitbürger, zahlt das Geld, welches Ihr sonst einer ungerechtfertigten gesellschaftlichen und geschäftlichen Rücksicht opfern würdet, an unsere Armenbehörde und beschränkt dafür Eure Neujahrs-Glückwünsche auf ein solches Maaß, daß sie aufhören eine leere Form zu sein.

v. v.

# Telegramme und letzte Nachrichten.

**Privattelegramme des „General-Anzeiger".**

⊕ **Berlin,** 25. November, 12 Uhr — Min. Mittags. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Kaiserin Friedrich besuchte gestern die Privat-Klinik in der Krausenstraße und wohnte der Impfung Schwindsüchtiger durch Dr. Cornet bei, wobei sie eine lebhafte Theilnahme bekundete. — Der berühmte englische Chirurg Dr. Lister ist hier eingetroffen, um seine Nichte nach der Koch'schen Methode behandeln zu lassen. In den hiesigen Hotels und in Privathäusern sind massenhaft schwindsüchtige Kranke untergebracht, so daß von polizeilicher Seite gesundheitliche Gegenmaßregeln geplant werden.

v. E. **Amsterdam,** 25. November, 10 Uhr 5 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Sozialistenführer Fortuyn kritisirte in einer Sozialistenversammlung heftig den todten König unter dem Beifall der Menge, trotz des Protestes der anwesenden Führer der Radikalen. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar Eisenach wird in Het Loo erwartet. — Gestern Abend fanden einige Einspritzungen statt, um den Körper für frühzeitiges Verwesen zu schützen. Eine Escadron Husaren bildet die Ehrenwache. — Alle Zeitungen gedenken trauernd des letzten Oranier-Fürsten. Gerade weil er der letzte war, ist die Trauer im ganzen Lande sehr groß. Die Königin Wilhelmia wurde nicht zu der Leiche ihres Vaters gelassen; sie schickte aber eigenhändig gepflückte Blumen. Die Königin-Wittwe Emma verbrachte den ganzen Tag weinend an der Bahre des Königs.

L. **Paris,** 25. November, 9 Uhr 52 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der vierte Band der Untersuchungen über die ausländischen Arbeitsverhältnisse ist heute vertheilt worden. Er enthält die Berichte über Portugal vom Gesandten Bihourd und Spanien vom Botschafter Cambon. — Ein gewisser Py, der in Delle als Spion verhaftet wurde, hat sich im Belforter Gefängniß erhängt.

L. **Paris,** 25. November, 10 Uhr 18 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Nach dem „Matin" wurden 125000 in einer Geheimdruckerei hergestellte anarchistische Aufrufe an die Armee in letzter Woche in Partieen zu 2-, 3- und 5000 Exemplaren heimlich an sämmtliche Garnisonen Frankreichs versandt und vertheilt. Die Polizei kam zu spät und hat weder bisher die Geheimdruckerei entdeckt, noch die Vertheilung verhindern können. — Russische Flüchtlinge in Genf erhielten Nachrichten vom Eintreffen Padlewkys in London, wo derselbe von zahlreichen französischen Geheimpolizisten gesucht wird.

# Hochwasser.

Aus allen Theilen des deutschen Reiches sowie aus Oesterreich treffen sehr beunruhigende Nachrichten über Hochwasserschäden ein. Es liegen nachstehende Meldungen vor:

* **Eisenach,** 24. November. In Folge des zweitägigen Regens ist großes Hochwasser eingetreten. Die Hörselstraße und die Vorstädte sind bereits überschwemmt, so daß die Feuerwehr alarmirt werden mußte. Das Wasser steigt noch immer rapid. Der Verkehr der Eisenbahnen Wutha-Ruhla und Frötttstett-Friedrichroda ist eingestellt.

* **Koburg,** 24. November. Durch die unaufhörlichen Regengüsse steht halb Koburg unter Wasser. Die Schulen mußten geschlossen werden, der Bahnverkehr stockt. Leiterwagen befördern die Bewohner der unter Wasser gesetzten Stadttheile.

* **Schmalkalden,** 24. November. Ein furchtbares Hochwasser hat ganze Stadttheile unter Wasser gesetzt und schrecklich verwüstet. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Auf der Strecke Wernshausen-Schmalkalden hat ein Dammbruch stattgefunden, so daß der Verkehr voraussichtlich auf drei Tage unterbrochen werden muß.

* **Elberfeld,** 24. November. In Folge starker Regengüsse ist die Wupper ausgetreten. Ein großer Theil von Elberfeld ist überschwemmt. Die meisten Schulen, Theater und Vergnügungslokale sind geschlossen. Der Zugang zu den großen Fabriken ist gesperrt. Der Regen dauert fort. Die heutigen Tagesblätter sind meist nicht erschienen.

* **Köln,** 24. November. Durch über 24stündigen Regen und Sturm ist der Rhein mit seinen Nebenflüssen stark steigend. Bei Opladen erreichte die Wupper eine außerordentliche Höhe. Die Straßen sind überschwemmt. Hier ist der Rhein innerhalb 24 Stunden von 1.40 auf 4.17 gestiegen. Auch das Siegthal ist überschwemmt.

W. B. **Frankfurt a. M.,** 25. November, 10 Uhr 15 Min. Vorm. Das Hochwasser des Maines trieb an der alten Mainbrücke mindestens 40 große Holzflöße an, die als unentwirrbarer Knäuel davor lagern.

* **Stuttgart,** 24. November. Aus zahlreichen Orten treffen Nachrichten von Ueberschwemmungen ein. Kocher, Rems und Murr sind aus den Ufern getreten. Im Remsthal ist der Straßenverkehr dem Flusse entlang unterbrochen.

* **Augsburg,** 24. November. Heute Nachmittag trat ein Orkan mit Hagelschauer und Schneegestöber, gleichzeitig ein heftiges Gewitter auf bei 4 Grad Reaumur. Viel Schaden ist angerichtet.

* **Bodenbach,** 24. November. Wie verlautet, sind die Kohlenwerke Anna und Mathilde bei Brüx, der Brüxer Kohlenbergbaugesellschaft gehörig, seit heute Mittag durch Einbruch des Bilaeflusses ersoffen. Ein Theil der Bergleute ist noch nicht gerettet. Im Elbthale herrschte anhaltender Regen und neuerdings ist Hochwasser zu befürchten.

* **Prag,** 24. November. Drohende Ueberschwemmungen werden von der Moldau und ihren Nebenflüssen signalisirt. Der Egerfluß ist 95 Centimeter gestiegen. Da in Karlsbad eine Katastrophe befürchtet wird, entsandte der Statthalter dahin 25 Pioniere. Die Bahnstrecke Zdie-Protivnin ist überschwemmt. Aus Pilsen und Deutschbrod kommt die Meldung eines gefahrdrohenden Steigens der Radbusa und Sazawa.

* **Hamburg,** 24. November. Der neu gegründete Verein von Tabak- und Cigarrenfabrikanten beschloß, daß die Mitglieder desselben ihre Fabriken schließen sollten. Eine Verletzung dieses Beschlusses wird mit 5000 Mark Konventionalstrafe belegt. Infolge dieses Beschlusses blieben heute 26 Tabakfabriken in Hamburg, Altona, Ottensen und Wandsbeck geschlossen. 3000 Arbeiter sind beschäftigungslos.

* **Bochum,** 24. November. Nachdem gestern Abend Frau Apotheker Ihrer, die Führerin der Berliner Frauenbewegung, auf dem Schützenhofe gesprochen hatte, zog ein Trupp Sozialdemokraten mit einer rothen Fahne durch die Straßen. Die Polizei gerieth mit denselben ins Gemenge und verhaftete eine Anzahl Exzedenten.

* **München,** 24. November. Der Herzog Carl Theodor in Baiern ist gestern von München zum Besuche des Professors Geh. Rath Koch nach Berlin abgereist.

* **Solothurn,** 24. November. Der Kunstmaler Franz Buchser ist heute früh hier gestorben.

* **Wien,** 24. November. Der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky ist von seiner Urlaubsreise wieder hier eingetroffen.

* **Temesvar,** 24. November. In dem Prozesse wegen der bekannten Lotto-Affaire verurtheilte der Gerichtshof die Angeklagten Farkas, Szobovits und Puespoeky wegen Betrugs und Bestechung zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Frau Telkessy wegen Betrugs zu 2 Jahren. Außerdem haben die Verurtheilten an die österreichische Staatsanwaltschaft 480000 Gulden Schadenersatz zu leisten.

* **Brüssel,** 24. November. Bei der Ersatz-Wahl zur Deputirtenkammer ward Graux, Kandidat der vereinigten Liberalen, mit einer Mehrheit von etwa 1500 Stimmen gewählt. Der klerikale Kandidat Theodor unterlag.

* **London,** 24. November. Die „Times" erklären, die Umstände der kürzlichen Goldbeschaffung werden wahrscheinlich zur Einsetzung einer königlichen Kommission zur Revision der Bankakte von 1844 führen.

* **London,** 24. November. Der konservative Abgeordnete William Beckett wurde gestern, als er bei Wimborne in der Nähe eines Eisenbahngeleises spazieren ging, von einem Zuge erfaßt und getödtet.

* **Petersburg,** 24. November. Den Redaktionen der hiesigen Blätter sind neuerdings wieder verschiedene Befehle der Oberpreßverwaltung zugegangen, durch welche verboten wird, irgend etwas über Getreidetarife zu bringen.

# Bericht der Börse zu Halle a. S.

Dienstag, den 25. November 1890.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr p. 1000 Ko. Netto.

Weizen 177—185 Mk., Rauhweizen 174—181 Mk. Roggen 178—187 Mk. Gerste Braun 176—183 Mk., feinste 184—192 Mk. Futter- 150—170 Mk. Hafer 146—150 Mk. Mais amer. 140—142 Mk., Donaumais 139—145 Mk. Raps —,— Mk. Rübsen —,— Mk. Erbsen Viktoria, 215—225 Mk. Kümmel 37—38 Mk. Stärke Hallesche prima Weizen- 43,00—44,00 Mk. Maisstärke incl. Sack für 100 Kilo brutto 31—32 Mk.

Preise pro 100 Kilo netto.

Linsen 16—28 Mk., Bohnen 20—21 Mk. Lupinen ohne Angebot. Kleesaaten, Rothklee, Schwedischer Klee, Esparsette ohne Angebot. Luzerne. Weißklee ohne Angebot. Mohn blau 48—52 Mk.

Futterartikel gefragt. Futtermehl 14,00 — 15,00. Roggenkleie 10,75—11,25. Weizenschaalen 9,50—10,00. Malzkeime helle 10—11, dunkle 8,00—9,00. Oelkuchen 11,00—11,50. Malz 29,00 bis 31,00. Rübsl —,— Mk. Petroleum 24,50. Solaröl 0,825/30° 18,00. Spiritus p. 10,000 L. % anziehend. Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 61,40 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 42,00 Mk.

* **Wasserstände.** Am 25. November: Halle, unterhalb + 1,86. Trotha + 1,90. Am 24. November: Calbe Oberpegel + 1,42 Unterpegel + 0,44. Dresden — 0,68. Magdeburg + 1,38.

doch, daß Gesellschaft bei Heckenstetts war. Thue doch nicht so, als wenn Du das nicht gewußt hättest."

„So. Also es war Gesellschaft. Sieh' einmal an! Aber es ist doch merkwürdig. Ich war um sieben Uhr dort und da war Alles dunkel. Der Diener sagte mir, daß Ihr alle Drei nach dem Opernhause gefahren seiet. Selbst das Küchenpersonal hättet Ihr mitgenommen. Ihr habt wohl da Euren Thee eingenommen, wie der Kaiser es zu thun pflegt. Ja, ja — die großen Leute!" Nichts an ihm verrieth, wie es in ihm wühlte und kochte. Nur sein beißender Hohn zeugte von dem langsam herabrechenden Sturm.

„Also Du hast Deinen Besuch gemacht?" fragte sie gedehnt.

„Nun, das wirst Du doch am besten wissen. Du wohnst ja dort mehr als hier . . . Ja — und deswegen habe ich einmal die Pferde schonen lassen. Und heute Vormittag wollte ich ausfahren."

Henriette wußte im Augenblick nicht, was sie darauf erwidern sollte, denn diese Enthüllung überraschte sie. Mit keinem Worte hatte ihr Heckenstett berichtet, was vorgefallen war, aber sofort begriff sie den Grund dazu. Sie musterte ihren Mann, ohne daß er es bemerkte, sah den harten Ausdruck seines Gesichts, der auf nichts Gutes schließen ließ, und überlegte, was zu thun wäre, um aus dieser Schlinge zu gerathen. Es schien ihr allerdings als das Einfachste, einzugestehen, daß sie von dem Besuche nichts gewußt habe, dann aber hätten noch immer Heckenstett und Marie als die Schuldigen dagestanden.

(Fortsetzung folgt.)

# Wetterbericht des „General-Anzeiger".

**Voraussichtliches Wetter am 26. November.**

**Bei frischem östlichem Winde kälteres zu Niederschlägen neigendes Wetter.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18901126011/fragment/page=0003

Für
## Buchbinder und Schreibwaarenhändler.

Sämmtliche **Formulare** für die Bestimmungen der am 1. Januar in Kraft tretenden
**Invaliditäts- u. Altersversicherung**
sind **partienweise** zu haben in der
Haupt-Expedition des „General-Anzeiger",
**Gr. Ulrichstraße 56.**

## Warnung.

Aufs Neue rathen wir unsern Mitbürgern ab, Jedwedem, der um eine Unterstützung anspricht, etwas zu geben. Zur Recherche der Bedürftigkeit und Würdigkeit ist Stadtdiakon **Wehrmann**, Krukenbergstraße 8, 2 Tr., bereit.
**Der Gefängniß-Verein.**

Passendes
**Weihnachtsgeschenk!**
**Brockhaus' u. Meyers Conv.-Lexicon**
in
monatl. Ratenzahlungen.
Offerten **W. G. 1.** befördert die Exped. d. Bl.

**Täglich frische Pfannkuchen und Kartoffelkringel** mit Vanilleguß von wunderbarem Geschmack, Kartoffelstrudel-Kartoffelkuchen, feinsten geriebenen Napfkuchen, Melange- u. Kaiserzwieback empf. **Carl Koch**, Herrenstr. 1, Fernspr. 531.

Der hydropathisch-homöopathische
**Selbstarzt.**
Eine Anweisung für Jedermann, sich bei vorkommenden Krankheiten auf die schnellste, sicherste und doch wohlfeilste Weise durch homöopath. Mittel unter Mitgebrauch des kalten Wassers zu heilen, v. **Dr. Chr. Griem.** Pr. 1 Mk., zu beziehen durch **Hugo Peter,** Alte Promenade 28.

## Chamottesteine

für Backofenbauten, die nicht sengen und brennen, hochfeuerfest, zu allen Kesselanlagen empfiehlt billigst
**Wilh. Köhling,**
Dampfziegelei,
Halle a. S., Böllbergerweg 38.

**Felsenburgkeller.**
Heute Mittwoch Gesellschaftstag.

**Wäsche- u. Schürzen-Fabrik**
von **N. Lewin**
Halle a. S., Landwehrstr. 1 I
hält sich aufs angelegentlichste empfohlen.
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

## Bierdruck-Apparate

und
Patent-Normal-
**Zapfhähne**
empfiehlt
**Herm. Graeger Nchf.,**
Halle a. S., Geiststr. 58.

**Fabrik für Bierdruck-Apparate.**

Die alleinige Ausnutzung des Patents ist von mir erworben worden und können die Patent-Hähne einzig und allein nur aus meiner Fabrik bezogen werden

**Viele 1000!!!**
Husten- u. Lungenleidende finden sichere und schnelle Hilfe durch den Gebrauch der ächten weltberühmten **American cough-ing cure.** Husten und Auswurf hören schon nach wenigen Tagen auf. Tausenden wurde geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Beschleimung u. Kratzen im Halse hebt es sofort auf. Flasche 2,50, 3 Fl. 6 Mk. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Aecht nur zu beziehen durch die Apotheke zu **Schkeuditz** bei Leipzig.

## Gegen jeden Husten,

ob im Entstehen oder veraltet, sind die nach **Professor Dr. Bertherand** hergestellten **Eucalyptus-Bonbons** von größtem Erfolg. **Angenehm im Geschmack** und billig, stellen dieselben ein wahres Volksmittel dar. Käuflich in Halle bei **Helmbold & Co.**, Leipzigerstr. 109.
**M. Waltsgott**, Gr. Ulrichstr. 29.
**Ad. Hoene**, Leipzigerstr. 54.
**C. Kaiser**, Schmeerstr. 24.
**G. Ohmald**, Geiststraße 36 b.
**Alb. Schlüter Nachf.**, Gr. Steinstraße 6.
**A. Steinbach**, Königstr. 16.
**H. Baarmann**, Merseburgerstr. 18a.
**J. A. Pax**, Gr. Ulrichstr. 10.

**Reliefbilder**
aus Fayence, Porzellan, Terracotta und Metall.
**Kunsthandlung**
**Geiststr. 36.**

**Jede Mutter**
begeht ein Unrecht, wenn sie zum Waschen ihrer Lieblinge eine andere Seife gebraucht als die **Vaselin-Gold-Cream-Seife** von der **Parfümerie Union, Berlin.** Gegen rauhe und spröde Haut unentbehrlich. à Packet (3 Stck.) 50 Pfg. zu haben bei **Quirin Moser, Leipzigerstr. 44, Lina Sauerbier, Geiststr. 57.**

Hierdurch theile ich meiner geehrten Kundschaft, sowie einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst mit, daß ich am heutigen Tage neben meiner **Buchbinderei**
**Geiststrasse 11|12**
**ein Papier-, Galanterie- u. Lederwaaren-Geschäft**
eröffnete. — Für das mir bisher in so reichem Maaße entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch auf mein neues Unternehmen gütigst zu übertragen.
Hochachtungsvoll **Otto Rausch.**

P. P.
**Hierdurch beehren wir uns einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir die Bewirthschaftung unseres Restaurants**
**„Zum Händel-Park", Gr. Schlamm 4,**
**Herrn Friedrich Brecht aus Brandenburg a. H. übertragen haben, und bitten um Zuwendung Ihres geneigten Wohlwollens.**
**Böhmische Lagerbier-Brauerei Cracau b. Magdeburg.**
**R. Sieger & Co.**
**Bezugnehmend auf obige Annonce wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch aufmerksame und coulante Bedienung, sowie Führung einer guten Küche und Verabreichung eines vorzüglichen Glases „Cracauer" die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.**
Hochachtungsvoll
**Friedrich Brecht.**

**Mittwoch den 19. Nov.**
eröffnete ich meine
**Weihnachts-Ausstellung**
in den neu erbauten Räumen und lade (auch Nichtkäufer) zum Besuche freundlichst ein.
**C. F. Ritter**
**Größtes Puppen- u. Spielwaaren-Magazin d. Prov.**
**Leipzigerstr. 91.**
Eingang durch den Laden.

**Alfenidewaaren,**
als Zuckerdosen, Menagen, Trinkhörner Thee- u. Rauchservices, Humpen, Bowlen rc.
**Kunsthandlung**
**Geiststr. 36.**

**L. Damme,** Tapezierer und Decorateur,
**Bärgasse 9,**
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Polstermöbel, Tapezieren von Zimmern, Einrichten von Gardinen zu billigen Preisen.

1890 2 goldene Medaillen 1890.

**Flüssiges Gold u. Kupfer**
(Bronze) in **vorzüglichster Qualität f. alle Metalle, Gypsfiguren, Bilderrahmen, Stein, Holz, Papiermaché,** überhaupt alle gewerbl. u. Haushaltungszwecke. Kann selbst von Kindern mittels Pinsel aufgetragen werden. Flasche mit Pinsel Mk. 1.25 franko, gegen Einsendung des Betrages, durch
**F. Kohler, Rudolstadt i/Th.**

Atelier für künstlichen Zahnersatz und Plomben etc.
**A. Giehler,**
früh. langjähr. Assistent d. Hrn. Dr. Herrmann
**Leipzigerstrasse 9,**
gradeüber d. Ulrichskirche.

**Brod,** groß, rein, vorz. Geschmack, empfiehlt 7 Stück 3 Mk., 3½ Stück 1,50 Mk.
**H. Hohmann,** Bäckermstr., Mühlgasse 1.

## Wohlthätigkeits-Concert

**Sonnabend den 29. d. M. Abends ½8 Uhr**
**im Saale der Volksschule, Neue Promenade,**
**zum Besten der Weihnachtsbescheerung für die Kinderbewahr-Anstalt Martinsberg.**
Concertgeberin: Frl. **Emmy Wismann,** Concert- und Opernsängerin.
**Mitwirkende:**
Frl. **Rother, Apel, Förster,** Herr Musikdirektor **E. Apel,**
Herr **Victor Novacek** aus Leipzig.
Billet-Verkauf von Donnerstag ab bei Hrn. **Niemeyer,** Musikalienhandlung, Gr. Steinstr.: Numm. Platz 1,50, unnummerirter Platz 1 Mk. Studirende Ermäß.
**Programm in nächster Nummer.**

**Visitenkarten**
von den einfachsten bis zu den feinsten liefert
**W. Kutschbach's Buchdruckerei,**
**Zinksgarten 4 a.**

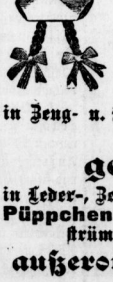
**Sopha aufpolstern 6 Mk., Matratzen 3 Mk., Tapezieren billig**
**Bärgasse 9.**

## Raupenleim,

anerkannt sicher wirkendes Mittel zum Schutz von **Wald** und **Obstplantagen,** liefert billigst **M. Waltsgott.**

## Albin Hentze,

**Halle a. S., 39 Schmeerstr. 39.**



**Puppenköpfe**
in Porzellan, Wachs, Papier-maché, Holz, Metall in blinder und Haarfrisur mit und ohne Schlafaugen,
**Puppenbälge**
in Zeug und Leder,
**Täuflinge**
in Zeug- u. Lederbalg, Kugelgelenk in allen nur denkbaren Ausführungen,
**gekleidete Puppen**
in Leder-, Zeug- u. Kugelgelenkbalg, ganz neue Muster, **Püppchen** für Puppenstuben, Puppenschuhe, Puppenstrümpfe empfiehlt in größter Auswahl zu
**außerordentlich billigen Preisen.**

## Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit **25** Cacao-Herzen **75** Pfennig.
**1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.**
Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.
***Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.***
**In allen geeigneten Geschäften vorräthig.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18901126011/fragment/page=0004